

# Unterkärntner Nachrichten

SEIT 1887 | DAS UNABHÄNGIGE WOCHENBLATT FÜR UNTERKÄRNTEN  
Nummer 45 | 7. November 2018 | Einzelpreis € 1,50 | [www.unterkaerntner.at](http://www.unterkaerntner.at)



## Auch die Markuskirche hat einen Handymast

In der Stadt Wolfsberg gibt es rund 25 Handymasten, einer davon befindet sich im Turm der Kirche. Wie viel bezahlt wird, ist »geheim«.

Seite 7

## Erst weg, dann wieder da: Grotteske um Töpfe

Zwei Blumentöpfe, die in der Höfnerstraße den Verkehr beruhigten, verschwanden – und tauchten wieder auf. Die Hintergründe.

Seite 9

## Mit dem Segelflieger in die Schweiz und zurück

Harald Sturmman ließ sich mit seinem Segelflugzeug über 800 Kilometer nur vom Wind treiben. Das bedeutet KLV-Vereinsrekord.

Seite 14

## // INTERVIEW

### Der »Schwierige«

Ex-Teamspieler Ewald Türmer über die heutige Jugend, den (schlechten) Austro-Kick und seinen Schutzengel.

Seite 3

## Unheimliche Funde im abgesenkten Stausee



Nach 49 Jahren im Stausee kam dieser Puch 500 wieder zum Vorschein. 1969 war das Fahrzeug gestohlen worden.

Foto: Aufsichtsfischer Felix Kosche

LAVAMÜND, VÖLKERMARKT. Um 4,5 Meter war der Völkermarkter Stausee zuletzt abgesenkt worden, um Lavamünd vor einer Überschwemmung zu schützen. Dabei tauchten Dinge auf, die seit Jahrzehnten in den Fluten verschwunden waren. So barg die Polizei drei Handgranaten aus dem Zweiten Weltkrieg. Zum Vorschein kam auch ein (einst) grüner Puch 500, der 1969 gestohlen und versenkt worden war. Anhand der schwarzen Kennzeichen, die noch am von Muscheln überzogenen Fahrzeug montiert waren, konnte es identifiziert werden.

Weniger lustig sind die Schäden, die der in der Vorwoche über das Lavanttal gezogene Sturm hinterlassen hat. In Frantschach-St. Gertraud haben Forstbesitzer große Verluste zu beklagen, die Gemeinde St. Georgen will beim Katastrophenfonds um Hilfe ansuchen. Der Wolfsberger Bezirkshauptmann Georg Fejan zog Bilanz über den Einsatz in Lavamünd, wo eine Katastrophe abgewendet wurde.

Fortsetzung Seite 4



## // KOMMENTAR VON HORST KAKL

### Von Helden und Schlaumeiern

Nett ist das nicht. Während die Bewohner von Kleinedling gegen die Errichtung eines weiteren Handy-masts vor ihren Haustüren kämpfen und sich Sorgen um ihre Gesundheit und die Optik ihres Wohnbereichs machen, hagelt es im Internet Häme. Auf Facebook machten sich andere nicht nur über sie lustig, sondern teilten teils harte Kritik aus. Motto: Telefonieren schon, aber keinen Mast wollen. Und: Besser bei euch als anderswo.

Das ist mittlerweile Alltag. Das Internet wird gerne benutzt, um

andere zu beschimpfen, madig zu machen, den Schlaumeier zu geben. Oft hinter einem Pseudonym versteckt, glauben einige, sich alles erlauben zu dürfen. Soll so sein. In Zeiten, in denen ein Mann wie Donald Trump us-Präsident werden kann – dank kräftiger Mithilfe der Russen und des Internets – ist eben vieles möglich. Wir sitzen das aus.

Was grob tut, ist der Mangel an Solidarität, der sich in diesen Postings zeigt. Statt Verständnis für die Sorgen anderer zu haben und ihnen beizustehen (oder wenig-

tens die Klappe zu halten), werden sie verunglimpft, wird der Eigentümer offen hervorgekehrt: »Unwurscht, was mit euch wird, habt ihr Pech gehabt.«

Zum Glück geht es auch anders, wie das Beispiel Lavamünd jetzt gezeigt hat. Als die Gemeinde drohte, nach 2012 ein weiteres Mal in den Fluten unterzugehen, packten alle mit an. Da wurden Sandsäcke gefüllt, Häuser verplankt, Garagen gesichert – ohne Ansehen der Person. Es wird Fälle gegeben haben, in denen Menschen aufeinander trafen, die sich im All-

tag nicht leiden können – und die sich jetzt trotzdem unterstützen. Nicht zu vergessen die Frauen und Männer der Freiwilligen Feuerwehren, die alles liegen und stehen ließen, um tagelang ohne Pause anzupacken, das Schlimmste zu verhindern und manchmal sogar ihr Leben zu riskieren. In ihren Jobs blieben Dinge ungetan, die sie jetzt, da die Gefahr vorüber ist, erledigen müssen. Sie arbeiten doppelt, um Menschen unter die Arme zu greifen. Nicht zu vergessen all die anderen, über die nur selten gesprochen und geschrie-

ben wird, die die Helfer versorgten und damit den Hilfseinsatz erst möglich machten. Sie alle hielten sich nicht mit leerem Geschwätz auf, sondern handelten und unterstützten jene, die in Not waren. Sie sind stille und oft unbedankte Helden. Und sie machen es möglich, den Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren.

Osterreichische Post AG  
WZ 020202733 W  
Unterkärntner Nachrichten Verlags GesmbH  
Sporenrgasse 6, 9400 Wolfsberg



**bio punsch nach hildegard von bingen**  
heiße maulbeere wärmt Körper und Seele, heißer apfel garantiert wohlige Wärme und gute Stimmung

**MEGY'S**  
JOHANN-OFFENERSTRASSE 8  
9400 WOLFSBERG  
im ZENTRUM 04352/4058  
und im EUCCO-CENTER 04352/36060  
[www.megy.at](http://www.megy.at)  
Ihr Team Megymorec

**Aktion 500ml**  
7,99€  
**6,79€**

**team santé** Wolfsberg  
activa apotheke im EUCCO | barbara apotheke beim LKH

**Für unsere Kunden / Patienten**

**LKH P GRATIS**

für die Dauer des Apotheken- und Arztbesuchs!  
Ausfahrtschein in der Barbara Apotheke

Erwarten Sie mehr von Ihrer Apotheke.

**EUCCO**  
DAS EINKAUFSZENTRUM IM LAVANTTAL

Nur gültig von 8. bis 10. November 2018

**Rinds-Tafelspitz**  
im Ganzen zum Kochen ca. 1,5 kg

statt 15,90  
**EUCCO TIEFSTPREIS 10,90** per kg  
minus 31%

100% vom Kärntner Rind



Die Produktherkunft soll sichtbar werden

LAVANTTAL. Kärntens Landwirte sorgen mit ihrer täglichen Arbeit für hochwertige Lebensmittel für die Bevölkerung. Deshalb gelte es ihnen, die verdiente Wertschätzung entgegenzubringen. Das wollen die övp-Landtagsabgeordneten Christian Bengger und Ferdinand Hueter. Ihre Forderung unterstrich die Beiden mit Anträgen in der Landtagssitzung: So soll die Herkunft von Milch-, Fleisch und Eiprodukte in Küchen von öffentlichen Einrichtungen sichtbar gemacht werden. Die övp-Landtagsabgeordneten fordern die Landesregierung auf, die Initiative »Gut zu wissen« in öffentlichen Einrichtungen einzuführen und umzusetzen. Damit wäre die Herkunft der Lebensmittel in Küchen und Kantinen von etwa Krankenhäusern und Pflegeheimen ausgewiesen. »Die Menschen sollen klar wissen, woher die Produkte kommen, die serviert werden«, sagte Bengger. So werde sichtbar, in welchen Einrichtungen lokale Wirtschaftskreisläufe unterstützt und gepflegt werden.

Ergotherapie zahlt ab Jänner die Kasse

LAVANTTAL. Ab 1. Jänner 2019 können Versicherte der Kärntner Gebietskrankenkasse ergotherapeutische Leistungen als Sachleistung in Anspruch nehmen. Bei Vertragsergotherapeuten werden daher künftig die Kosten der Versicherten durch die Kärntner Gebietskrankenkasse übernommen. Vorgesehen sind dabei auch je eine Planstelle in Wolfsberg und Völkermarkt. Die Ergotherapie behandelt körperliche und psychische Beeinträchtigungen, die infolge von Krankheiten, Unfällen oder Entwicklungsstörungen aufgetreten sind. In ganz Kärnten sind vorerst 13 Planstellen vorgesehen, seit Ende Oktober läuft die Ausschreibung. Interessierte Ergotherapeuten können sich bei der Kärntner Gebietskrankenkasse bewerben, um künftig Teil dieser bedeutsamen Erweiterung des Versorgungsangebots zu sein.

Gemeindebund wehrt sich gegen Angriff

LAVANTTAL. Gegen den Vorwurf von »union - Die Daseinsgewerkschaft«, die via Medien den Eindruck erweckte, Unberechenbarkeit und die Beschneidung der Rechte von Mitarbeitern und Personalvertretern stünden bei den Sozialhilfeverbänden an der Tagesordnung, wehrt sich der Kärntner Gemeindebund. Dessen Präsident, der St. Andräer Bürgermeister Peter Stauber: »Derartige Vorkommnisse sind mir in meiner mehr als 20-jährigen Amtszeit nicht untergekommen. Gerade die öffentlichen Altenwohn- und Pflegeheime bürgen für hohe Bewohnerzufriedenheit und die Erfüllung der gesetzlichen Qualitätsvorgaben, da sie nicht auf Gewinn ausgerichtet sind.« Ins selbe Horn stößt der Obmann des Sozialhilfeverbands Völkermarkt, Bürgermeister Valentin Blaschitz: »Unser Verband ist penibel auf die Einhaltung der Gesetze bedacht.«



Im Völkermarkter Stausee wurden durch das Absenken des Wasserpegels nicht nur drei Handgranaten gefunden. Auch ein (einst) grüner Puch 500, der vor 49 Jahren gestohlen und im See versenkt worden war (gr. Bild), tauchte wieder auf. Fotos: Aufsichtsfischer Felix Kosche, Symbolfoto

Im abgesenkten Stausee kamen Relikte aus dem Weltkrieg zum Vorschein

Die Katastrophe in Lavamünd blieb aus: Durch das Absenken von Staubecken konnte ein Hochwasser verhindert werden und es wurden ein 49 Jahre altes Autowrack sowie drei Handgranaten entdeckt.

Von Michael Swersina swersina@unterkaerntner.at

LAVAMÜND. Da der Völkermarkter Drau-Stausee in der Vorwoche um 4,5 Meter abgesenkt wurde, um einem Hochwasser in Lavamünd vorzubeugen, kamen einige lang versunkene Gegenstände zum Vorschein und es begaben sich »Schatzjäger« auf die Suche nach weiteren Relikten aus vergangenen Tagen.

So wurde unter anderem ein altes Auto entdeckt, das vor 49 Jahren gestohlen wurde. Richtig gefährlich wurde es aber, als alte Kriegsrelikte entdeckt wurden. Drei Handgranaten konnten von der Völkermarkter Polizei sicher-

gestellt werden, die von einem sko (Sprengstoffsachkundigen Polizeibeamten) geborgen und von der Fundstelle entfernt wurden. Ob es sich dabei um scharfes Kriegsmaterial gehandelt hat, kann derzeit noch nicht gesagt werden, die Relikte müssen zunächst noch untersucht werden. Wenn nötig, werden sie von Profis gesprengt. Weitere Meldungen über das Auffinden gefährlicher Gegenstände liegen keine vor.

Lavamünd blieb trocken Reibungslos sind die Vorkehrungsmaßnahmen für das Hochwasser in Lavamünd verlaufen. Dank des unermüdlichen Einsatzes, die Einsatzkräfte standen von

Samstag bis Mittwoch im Dauereinsatz, wurde der Ort »wasser-dicht« gemacht. Und durch das rechtzeitige Absenken einiger Staubecken entlang der Drau - vor allem des Stausees Edling bei Völkermarkt - blieb die erwartete Flut aus. »Ohne diese Maßnahmen, wäre es Lavamünd so ergangen, wie im Jahr 2012«, meint Bezirkshauptmann Georg Fejan, der die Einsatzleitung des Bezirkskrisenstabs inne hatte. »Die Zusammenarbeit zwischen den Behörden hat sehr gut funktioniert und auch der Verbund war uns gegenüber sehr kooperativ«, zeigte sich der Bezirkshauptmann zufrieden.

So kam es letztendlich nur zu kleineren Überschwemmungen

im Bereich vom Drauspitz. Dieser wurde am Montagmittag evakuiert und die 65 Bewohner für zwei Nächte in Ausweichunterkünften untergebracht.

Am Mittwochnachmittag konnte schließlich Entwarnung gegeben werden und die evakuierten Bürger in ihre Wohnungen am Drauspitz zurückkehren.

Im Einsatz in Lavamünd standen neben Feuerwehren des Lavantales, die Polizei, das Rote Kreuz, das auch mit einem Krisenteam vor Ort war, die Wasserrettung St. Andrä und die Bergrettung St. Andrä sowie Mitarbeiter der Gemeinde Lavamünd, Arbeiter und Techniker der Kelag und vom Verbund.

»Jahrhundertsturm« knickte 250 Jahre alte Bäume

Mit bis zu 130 km/h fegte es vergangene Woche über Frantschach-St. Gertraud hinweg. »So etwas gab es seit Menschengedenken nicht«, sagt ein Betroffener. St. Georgen wird Mittel aus Hilfsfonds beantragen.

WOLFSBERG, FRANTSCHACH-ST. GERTRAUD, ST. GEORGEN. 10.000 Festmeter Holz wurden laut der Bezirksforstinspektion vernichtet. Die größten Schäden verursachte der auf der Koralpe, der Weinebene und in St. Georgen. Erst jetzt wird klar, welche Auswirkungen der Sturm, der vergangene Woche über das Lavanttal brauste, verursacht hat. Franz Dörner, Landwirt in Kamp: »Es war ein Jahrhundertsturm. Laut Experten erreichte er Geschwindigkeiten bis 130 km/h. Bei mir wurden etwa zwei Hektar Wald geköpft oder entwurzelt, darunter auch 15 Jahre alte Fichten, die erst drei Meter hoch waren und normale Stürme problemlos überstehen.« Geknickt wurden auch Stämme, die seit 250 Jahren standen. Dörner: »Daran sieht man, dass wir so einen Sturm seit Hunderten Jahren nicht hatten.«

Laut Dörner waren Kamp, Gösel, Limberg und Theißeneg besonders betroffen. Auf den Straßen lagen abgebrochene Äste und Zweige so hoch, dass sie mit Schneepflügen geräumt werden mussten. Jetzt beginnen die Aufräumungs-

arbeiten, die viele Gefahren bergen, denn die geknickten Bäume stehen teils unter hoher Spannung. Ein Landwirt aus Theißeneg wurde schwer verletzt, als in ein zurückschnellender Stamm am Knie traf.

Kein Strom, Straßen beschädigt Günther Vallant, Bürgermeister von Frantschach-St. Gertraud: »Einige Haushalte hatten bis zu 22 Stunden keinen Strom. Private Forstbesitzer haben große Schäden zu beklagen, die Gemeinde selbst kam mit einem blauen Auge davon.« Gleiches gilt für St. Georgen, sagt dessen Bürgermeister Karl Markut: »Auch bei uns sind vor allem Forstbesitzer betroffen, im Gemeinewald war es nicht so schlimm. Wir haben vor allem Schäden an Gemeindestraßen, weil durch den Abwurf von Nadeln und Zweigen die Abflüsse verstopften und sich das Wasser danach eigene Wege suchte.« Der Schaden liegt bei rund 80.000 Euro, die Gemeinde will nun Mittel aus dem Katastrophenfond beantragen.



In St. Georgen zog der Sturm eine Schneise durch die Wälder. Foto: KK



Auch in Frantschach-St. Gertraud gibt es große Schäden. Foto: Klinger





Seit 15 Jahren werden auch Erwachsene besucht. Fotos: Rote Nasen

### Rote Nasen Clowndoctors: Lachen hilft – in jedem Alter!

ST. ANDRÄ. Rote Nasen Clowndoctors sind fast täglich in Kärntens Gesundheitseinrichtungen unterwegs – sowohl bei den Jüngsten, als auch bei den Ältesten unserer Gesellschaft. Die Clowns gehen individuell und feinfühlig auf die Bedürfnisse der jeweiligen Patienten ein. Deshalb sind sie auch bei Erwachsenen gern gesehene Gäste – und das schon seit 15 Jahren. Auch im Lavanttal, im Caritas Haus Elisabeth in St. Andrä, sind die Rote Nasen Clowns regelmäßig zu Besuch. Die Gesundheitsclowns bringen Momente des Glücks, der Erleichterung und Zuversicht zu erwachsenen Menschen, die mitten im Leben standen und plötzlich aus ihrem Alltag gerissen wurden. Es sind Menschen, die tragische Unfälle und Schicksalsschläge hinter sich haben oder an schweren Krankheiten leiden und hart daran arbeiten, sich trotz aller Widrigkeiten wieder in ihrem Leben zurecht zu finden. Die Clowns werden von vielen Erwachsenen als positive Unterbrechung des Alltags wahrgenommen – sie sind oft ein heiterer Lichtblick und können mit ihrer Figur Menschen jeden Alters inspirieren, die Realität aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Durch die regelmäßigen Besuche der Clowns, werden diese oft zu guten Bekannten der Patienten und geben ihnen langfristig Kraft und neuen Mut mit auf den Weg.

### Seniorenbund lädt zu Vortrag: »Von Graz in den Weltraum«

ST. ANDRÄ. Der Seniorenbund St. Andrä lädt zu einem Vortrag mit dem Leiter des Instituts für Welttraumforschung an der Technischen Universität Graz, Werner Magner, unter dem Titel »Von Graz in den Weltraum«. Der Vortrag findet am 15. November, mit Beginn um 15 Uhr im GH Deutscher statt.

### »Ich ziehe mit meiner Laterne...«: Umzug mit anschließender Andacht

PREBL. Am Donnerstag, dem 8. November, feiern die Schüler der Volksschule Prebl sowie die Kinder der Kindergruppe das altbekannte und beliebte Martinsfest zu Ehren des Prebler Pfarrpatrons. Um 17.30 Uhr startet der Martinsumzug am Schulplatz de vs Prebl. Von dort wird gemeinsam durch den Ort bis zur Pfarrkirche »St. Martin zu Prebl« spaziert, wo es danach zu einer Andacht kommt. Im Anschluss daran gibt es noch ein gemeinsames Kastanienessen im GH Weberwirt.

# Nur vom Wind über 850 Kilometer bis nach St. Moritz und zurück getragen

Harald Sturmman vom KLV Wolfsberg startete mit seinem Segelflugzeug vom Flugplatz in St. Marein und flog damit in die Schweiz und wieder zurück – das bedeutet Vereinsrekord mit einem Segelflieger.



Der steirische »Legionär« Harald Sturmman vom KLV Wolfsberg holte sich in diesem Jahr bereits zum dritten Mal den österreichischen Meistertitel in der Segelflug Standardklasse. Fotos: UN/much, KK

Von Michael Swersina swersina@unterkaerntner.at

WOLFSBERG. Mit dem Segelflugzeug vom KLV-Flugplatz bis nach St. Moritz in der Schweiz und ohne zu landen wieder zurück ins Lavanttal. Dieses Kunststück – über 850 Kilometer im Segelflugzeug – schaffte Harald Sturmman vom KLV Wolfsberg im Rahmen der österreichischen Segelflugmeisterschaft mit seinem »Discuss cs«-Segelflugzeug. Damit stellte er auch einen KLV-Rekord auf. Rund zwölf Stunden war er dabei unterwegs, die »Reiseflughöhe« betrug zwischen 2.000 und 4.000 Meter.

**Genaue Planung**  
Ein solches Unterfangen ist mit einem Segelflugzeug nicht gerade einfach. Im Vorfeld muss sich der Pilot einen Überblick verschaf-

fen, die Daten der Wettervorhersage einprägen, denn während des Fluges erhält man keine aktuellen Daten. Und dann kann man nur hoffen, dass die Vorhersage recht behält.

*»Das Faszinierende ist dieses lautlose Gleiten, der Kampf mit der Thermik und mit der Natur«*

Harald Sturmman  
Segelflupilot

»Ein solcher Flug ist schon auch sehr anstrengend. Man muss sich immer wieder die Thermik suchen, um über die Berge zu kommen«, erzählt Sturmman. Die Meisterschaft geht über den Zeit-

raum von einem Jahr. Währenddessen können die Piloten ihre Flüge einreichen, die drei weitesten Strecken wurden schließlich gewertet. Sturmman hatte 15 Flüge für die Meisterschaft eingereicht, der Flug in die Schweiz brachte ihm die Goldmedaille.

**Tausender soll fallen**  
Ein Ziel hat sich der frischgebakene österreichische Meister aber noch gesteckt: Er würde gerne einmal die tausend Kilometermarke überqueren.

»Das ist mit einem Flugzeug der Standardklasse wie ich es fliege aber sehr schwierig. Aber ich hab ja noch Zeit«, meint Sturmman, der mittlerweile dreifacher österreichischer Champion ist.

Neben dem aktuellen Titel in der Standardklasse konnte der Ligist in seiner Karriere auch schon die



Fotos: UN/much, KK

Clubklasse und einmal die Doppelsitzerklasse gewinnen.

Doch was verschlug Sturmman aus der Steiermark zum KLV nach Wolfsberg. »Ich war früher Modellflieger und dadurch öfters zum Modellfliegen auch in St. Marein. Dort hab ich die Segelflieger gesehen und sofort gewünscht, dass dies meine Zukunft wird«, erzählt Sturmman, der seit 1984 Pilot beim KLV Wolfsberg ist. Und was fasziniert ihn am Segelfliegen? »Es ist dieses lautlose Gleiten, der Kampf mit der Thermik und der Natur«, schwärmt Sturmman, der seine Segelfliegerausbildung beim KLV absolvierte.

Neben der Segelfliegerausbildung kann man auch noch Kurse vom KLV am Flugplatz in St. Marein besuchen, um den Motorsiegler- und Ultraleichtflugzeugschein zu erwerben.

## // LESERBRIEFE

### Gemeinsamer Lebensraum

Der Bericht vom GRÜNEN Drescher zum Wolf legt es einem wiederum dar, dass der Lebensraum aller geschützten Tiere wie Bär, Luchs, Biber, Fischotter und Wolf ein gemeinsamer ist, der vom Menschen eingeeignet wird, da Letzterer auch ein relativ großes Vermehrungspotenzial aufweist und für sein Leben ebenso Raum benötigt wie die geschützten Tiere.

Aber man sollte auch die gegenseitigen Abhängigkeiten in der Ernährung einkalkulieren und nicht jede Art getrennt betrachten, denn wenn der Wolf auch Fischotter frisst oder krankes Wild, wird der Schaden für den Menschen nicht so groß sein. Allerdings soll jeder Schaden vergütet werden, egal ob vom Bär, Luchs, Biber, Fischotter oder Wolf, denn es wird ja auch Wildschaden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen entschädigt – das sollte uns doch die Natur wert sein. In Brandenburg (Deutschland) gibt es dazu einen Wolfsmanagementplan aus dem Jahre 2018, während der aus Österreich schon veraltet ist und aus dem Jahre 2012 stammt und von

völlig falschen Bestandsdaten ausgeht.

Ulrich Habsburg-Lothringen, Wolfsberg

### Die traurige Wahrheit über »Rotkäppchen«

Dass Günther Drescher seinen Kindern das Märchen »Rotkäppchen« nicht vorlesen musste, ist unseren Vorfahren zu verdanken, die den Wolf aus unseren Breiten in die großen Waldgebiete der Karpaten, am Balkan und nach Russland zurückgedrängt haben.

Die Urfassung dieses Märchens (»Le petit Chaperon rouge« von Charles Perrault, 1697) wurde in einer Zeit veröffentlicht, in der in Frankreich viele Kinder vor allem beim Viehhüten von Wölfen gefressen wurden. An der französischen Universität Caen wurden historische Dokumente gesammelt, mit denen 9.031 tödliche Wolfsattacken auf Menschen nachgewiesen werden konnten. Seit dem Mittelalter, innerhalb von 250 Jahren. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs, denn man geht in diesem Zeitraum in Frankreich von tatsächlichen 50.000 Todesopfern aus.

Vorwiegend Kinder, vor allem kleine Mädchen. Dazu kommen noch einmal so viele Angriffe, die nicht tödlich endeten und die vielen traumatisierten Kinder, die mit ansehen mussten, wie ihr Geschwisterchen vom Wolf verschleppt oder zerfleischt wurde. Überall finden sich in alten Sterbebüchern Hinweise auf solche schrecklichen Vorkommnisse.

Ins Reich der Märchen gehört für mich hingegen die Aussage, dass Wölfe in der Natur nichts mehr zu fressen finden und deshalb Weidvieh reißen. Bei unseren guten Wildbeständen findet dieses Raubtier einen üppig gedeckten Tisch vor. Der Wolf ist aber auch nur ein »fauler Hund« und holt sich die leichte Beute, die aus den eingezäunten Weiden nicht flüchten kann. Dazu kommt der instinktive Blutraub, das heißt, er tötet so lange, bis sich rundherum nichts mehr bewegt. Die Wolfsbefürworter müssen sich überlegen, ob sie die artgerechte Weidetierhaltung wirklich aufs Spiel setzen und ihren Enkeln in Zukunft vorsichtshalber doch wieder »Rotkäppchen« vorlesen wollen.

KR Helga Leopold, St. Stefan

### Dank an die Einsatzkräfte

Enorme Regenmengen, orkanartige Sturmböen, hochwasserführende Flüsse, reißende Bäche, Murenabgänge – das mächtige Tief »Vaia« tobte sich in den vergangenen Tagen im südlichsten Bundesland Österreichs und hier speziell in Oberkärnten richtig aus, verursachte massive Schäden und stellte die Einsatzkräfte vor gewaltige Herausforderungen. Ohne den unermüdlichen Einsatz der Einsatzkräfte und vieler freiwilliger Helfer könnten solche extremen Ereignisse nicht bewältigt werden. Man kann es nicht hoch genug schätzen, dass es solche Organisationen gibt, die unter schwierigsten Bedingungen schier Unmenschliches leisten, um uns Menschen vor solchen Katastrophen zu schützen. Vor diesen großartigen Leistungen, die ich auch in der Marktgemeinde Lavamünd wieder hautnah miterleben durfte, sollte man eigentlich den Hut ziehen und DANKE sagen. Sie sind die wahren Helden!

Ingo Fischer  
9473 Lavamünd